

Maschinenbau

Trotz Materialengpässen auf Kurs

Lieferschwierigkeiten verhindern höheres Wachstum – Unternehmen reagieren auf wachsende Konfrontation USA-China – Technologien für Klimaschutz stehen bereit – passende politische Vorgaben fehlen



Fast die Hälfte aller Maschinenbauunternehmen bezieht kritische Teile aus China oder den USA.

Der Maschinen- und Anlagenbau bekommt die globalen Materialengpässe und Lieferschwierigkeiten zunehmend zu spüren. „Wie in allen Industrien werden sich auch bei uns die Lieferschwierigkeiten bei einigen Vorleistungen noch längere Zeit bemerkbar machen. Aber die Auftragsbücher sind nach wie vor gut gefüllt. Deshalb erwarten wir, dass die Umsätze aus diesen Bestellungen mit etwas Verzögerung verbucht werden“, sagte VDMA-Präsident Karl Haeusgen in einem Pressegespräch auf dem 12. Deutschen Maschinenbau-Gipfel am 26. Oktober in Berlin. „Viele Maschinenbauer werden bereits in diesem Jahr das Umsatzniveau von 2019 wieder erreichen. Für 2021 bestätigen wir unsere Prognose eines realen Produktionszuwachses von 10 Prozent zum Vorjahr. Ohne Materialengpässe wäre sogar ein höheres Wachstum möglich gewesen. Aber die ungewisse Lage in den Lieferketten beschäftigt auch uns zunehmend“, ergänzte er. Für 2022 rechnen die VDMA-Volkswirte unverändert mit einem weiteren Produktionsplus von real 5 Prozent.

Neue Positionierung zwischen USA und China angestrebt

Für die exportstarke Branche, die im Durchschnitt vier von fünf Maschinen ins Ausland verkauft, stellen die Konfrontation und das Auseinanderdriften der beiden Wirtschaftsmächte USA und China (Decoupling) eine immer größere Herausforderung dar. Laut einer aktuellen Umfrage des VDMA bezieht fast die Hälfte der Maschinenbauunternehmen Komponenten aus China oder den USA, die für die eigene Produktion kritisch sind. Dabei handelt es sich an erster Stelle um elektronische Komponenten und Bauteile, aber auch um Rohmaterialien wie Stahl und Gussteile sowie verschiedene andere Vorprodukte. „Hier besteht das Risiko, von China oder den USA im Fall von Handelsstreitigkeiten unter Druck gesetzt zu werden“, sagte Haeusgen. „Die Unternehmen wissen daher, dass sie handeln müssen.“

Hierfür bieten sich unterschiedliche Wege an:

? Jedes zweite Unternehmen gab in der Umfrage an, auch weiterhin vor allem auf kundenorientierte Speziallösungen zu setzen, mit denen sich der Maschinen- und Anlagenbau für die Kunden in USA und China unverzichtbar macht.

? Knapp ein Drittel der Befragten will sich für eine „Vorwärtsstrategie“ entscheiden, sprich: die eigenen Investitionen in den USA und in China erhöhen, um dort zum Beispiel eine Montage oder eine Produktion zu errichten oder auszubauen.

? 16 Prozent der Firmen denken daran, künftig verstärkt eigene Produkte jeweils für den amerikanischen und den chinesischen Markt zu entwickeln, auch wenn dies mit entsprechendem Entwicklungsaufwand und Kosten verbunden wäre.

? Gut ein Drittel der befragten Firmen will auch die Suche nach Zulieferern aus Drittstaaten intensivieren, um damit möglichen Sanktionen von chinesischer oder amerikanischer Seite zu entgehen.

Mehr als zwei Drittel der Unternehmen gaben zugleich an, dass sie keine unmittelbare Änderung ihrer Strategie planen. „Mittelständische Unternehmen richten sich erst nach genauer Analyse strategisch aus“, erläuterte der VDMA-Präsident. „Aber mittelfristig kann es entscheidend sein, sich neu zu positionieren. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Europa nicht nur versucht, die Märkte weltweit weiterhin offen zu halten, sondern auch weitere internationale Handelsabkommen aushandelt.“

Klimaschutz braucht andere Rahmenbedingungen

Technologisch sieht sich der Maschinen- und Anlagenbau gut gerüstet, um im Kampf gegen die globale Erderwärmung eine Schlüsselrolle zu spielen. „Wir können von der Erzeugung erneuerbarer Energien über die Errichtung von Verteilernetzen bis hin zur Speicherung von Energie und Wiederverwertung von Stoffen die benötigten Anlagen liefern“, betonte Haeusgen. Gleichzeitig brauche der Klimaschutz zwingend Änderungen, die von der Politik durchgesetzt werden müssen, um in Europa und darüber hinaus erfolgreich sein zu können. „Hierzulande müssen insbesondere Planungs- und Genehmigungsverfahren drastisch vereinfacht werden, es darf künftig keine fünf Jahre mehr dauern, bis ein neuer Windpark errichtet werden kann“, forderte Haeusgen.

Darüber hinaus brauche es ein umfassendes System der CO₂-Bepreisung, das Investitionen in Klimaschutztechnologien konsequent fördere und zugleich die Fülle anderer Steuern und Abgaben auf Energie abschaffe. „Und nicht zuletzt muss Klimaschutz immer global gedacht und angegangen werden“, betonte der VDMA-Präsident. Ein internationaler Klima-Club von großen Industriestaaten mit ähnlichen Ambitionen in Sachen Reduzierung von Treibhausgasen – idealerweise auch unter Einbeziehung Chinas –, könnte der entscheidende Durchbruch sein, um die Pariser Klimaziele noch zu erreichen.